

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 56 (1923-1924)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Erscheint jeden Samstag



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer E. Zimmermann, Bern, Schulweg 11.
Redaktoren der Schulpraxis: Schulinspektor E. Kasser, Marlenstrasse 29, Bern, Dr. F. Kühlenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. Ausland 40 Cts. Reklamen Fr. 1.—.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telefon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telefon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: G. Mäckli, maître au progymnase, Delémont, Téléphone 211.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Prix des annonces: La ligne ou son espace: 25 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, Berne, Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Colre, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1^{er} étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Einige kritische Bemerkungen über Schule und Jugend. — Examen. — Ferienversorgung schwächerer Schulkinder pro 1922. — Verschiedenes. — Arithmétique et individualisation. — Pour nos vieux jours. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communication du Secrétariat.

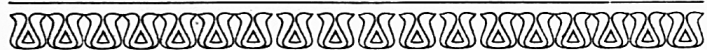
Kantonales Technikum Biel

Die Stelle eines

169

Hilfslehrers für Geographie u. Französisch

mit reduzierter wöchentlicher Stundenzahl wird hiemit zur Besetzung ausgeschrieben. Anmeldung in Begleitung der Ausweise bis 21. April 1923 an die **Direktion**.



Lehrergesangsverein Frutigen-Nd.-Simmenthal

Konzert

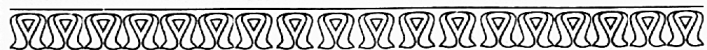
in der Kirche zu Spiez

Sonntag den 22. April 1923, nachmittags 3 Uhr

unter gefl. Mitwirkung von

Frau Bühler, Frutigen (Sopran) und mehrerer Vereinssolisten

Es gelangen u. a. zum Vortrag gemischte Chöre von Beethoven, Schubert, Brahms, F. Huber, Duette von Schumann, eine Violinsonate von Beethoven. 164



Nuesch's Buchhaltungs-Lehrmittel

für Sekundar- und Gewerbeschulen

Unverbindliche Ansichtsendung.

140

Verlag: C. A. HAAB, Geschäftsbüchertabr., Ebnat-Kappel

Verlag H. Franke A.-G., Bern



Wer Wirtschaftsfenntnis besitzt

läuft andern den Rang ab

H. Spreng

109

Wirtschaftsgeographie der Schweiz

für Handels- und Mittelschulen. 5. Aufl.

22 Abb. und Karten. Fr. 4.—

Verlangen Sie ausführliches Lehrmittel-Verzeichnis

Kaffee Hag

Ich selbst

57

habe in früheren Jahren den Genuß von schwarzem Kaffee nach den Mahlzeiten aufgeben müssen wegen durch ihn hervorgerufener Beschwerden, Herzflopfen usw. Als ich es dann mit Kaffee Hag versuchte, traten erwähnte Beschwerden nicht mehr ein. Auch habe ich gefunden, daß der Kaffee Hag genau so wohlschmeckend ist wie gewöhnlicher Kaffee; er bietet auch denselben Genuß und die geistige Anregung des koffeinhaltigen Kaffees, die demnach nicht vom Koffeingehalt abhängig sein kann.

Dr. med. H. H.

000000 VEREINSCHRONIK 000000

Sektion Oberemmental des B. L. V. Sektionsversammlung
Dienstag den 17. April, nachmittags 1 Uhr, im Sekundarschulhaus in Langnau. Traktanden: 1. Fortbildungskurs. 2. Vortrag von Herrn Prof. Pfarrer Bühler in Gampelen: «Das Bernervolk in seiner geschichtlichen und kulturellen Entwicklung». 3. Wahlen. 4. Rechnungsablage. 5. Unvorhergesehenes. *Der Vorstand.*

Sektion Büren des B. L. V. Versammlung: Freitag den 20. April, nachmittags 1/2 2 Uhr, im Schulhaus Büren. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Besprechung und Beschlussfassung über die pro 1923 zu veranstaltenden Fortbildungskurse (dem Subventionsgesuch muss eine Teilnehmerliste beigelegt werden; Termin Ende April; Mitspracherecht und Anmeldung nur am 20. möglich.) 3. Verschiedenes. 4. Vortrag mit Lichtbildern von Herrn F. Schwarz, Bern: «Einführung in das Wesen der Freiland- und Freigeldbewegung, eventuell nachherige Diskussion». Wer verpasst den 20? — Mit gespannten Erwartungen. *Der Vorstand.*

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform.
Kurs im Wandtafelzeichnen in Lyss, unter Leitung von Herrn E. Habersaat aus Bern. Dauer 5 Halbtage im Mai und Juni nach Vereinbarung. Anmeldungen bis zum 25. April an Herrn Schulinspektor Schläfli, Lorrainestrasse 38, Bern. Die Kurse sind unentgeltlich; auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Evangelischer Schulverein des Kantons Bern. Hauptversammlung in Burgdorf: Samstag den 21. April, vormittags 10 1/4 Uhr, im Gemeindesaal am Kirchbühl. Traktanden: 1. Einleitung und Begrüssung durch den Präsidenten. 2. Geschäftliches. 3. Bibelbetrachtung von

Herrn Pfarrer Aeschlimann in Burgdorf. 4. Referat: «Disziplin und Einfühlung in der Erziehung», von Herrn Seminardirektor K. Zeller in Zürich; Diskussion. — Nachher: Gemeinsames Mittagessen à Fr. 4.— im Hotel Guggisberg. Anmeldungen hierfür bis 20. April an Rud. Bigler, Emmentalstr. 15, Burgdorf. Nach dem Essen Spaziergang nach dem Schlosse und Besichtigung der Sammlungen mit Führung. Zu zahlreichem Besuche wird freundlich eingeladen. — Auch Gäste sind willkommen. *Der Vorstand.*

Seeländischer Lehrergesangsverein, Sektion Biel. Wiederbeginn der Uebungen: Montag den 16. April, nachmittags 5 Uhr, in der Aula des Dufourschulhauses. Vollzähliges Erscheinen erwartet. *Der Vorstand.*

Courtelay. Chœur mixte. Répétition mercredi le 18 avril, à 3 1/2 h., à St-Imier (salle de chant). Invitation cordiale à tous les collègues.

Porrentruy. Chœur mixte. Répétition générale, jeudi 19 avril, à 2 1/2 h., au local. Que tous nos acteurs, solistes et chanteurs se trouvent à leur poste! *Le comité.*

Lehrergesangsverein Frutigen-Niedersimmental. Hauptprobe: Samstag den 21. April, in der Kirche zu Spiez. **Konzert:** Sonntag den 22. April, in der Spiezer Kirche. *Der Vorstand.*

Lehrerturnverein Emmental. Mittwoch den 18. April, nachmittags 2 Uhr, im Sekundarschulhaus Rüegsau-schachen: *a.* Referat mit Vorführung: «Grundsätze und Erläuterungen zum neuen Unterrichtsplan für den Turnunterricht», von Fritz Rutschmann; *b.* Hauptversammlung: Gasthof z. «Sonne», Rüegsau-schachen; anschliessend an Referat. Traktanden: 1. Appell. 2. Jahresbericht. 3. Rechnungsablage. 4. Jahresprogramm. 5. Vorstandswahlen. 6. Verschiedenes. Wir erwarten zahlreichen Besuch. *Der Vorstand.*

Rechenlehrmittel für schweiz. Volksschulen von Justus Stöcklin

Rechenfibel m. Bildern v. A. Marti u. Evert van Muyden 1. Schuljahr
Sachrechnen für schweizerische Volksschulen 2.—9. >
Rechenbücher für schweizerische Volksschulen 2.—9. >
Schweizerisches Kopfrechenbuch und Methodik des Rechenunterrichts, 3 Teile 1.—9. >
Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie beim Verlag:

Buchhandlung Landschäftler A.-G., Liestal

N. B. Die in Vorbereitung stehende **Neuausgabe** kann erst nächstes Frühjahr erscheinen, da wichtige statistische Erhebungen noch nicht in **geprüften** Ergebnissen vorliegen und die Lebensmittelpreise und Arbeitslöhne zurzeit in grosser Schwankung sind. 151

Beginn der nächsten

Halbjahres- und Jahreskurse

mit den Fächern: Buchhaltung, kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Maschinenschreiben, Französ. etc

am 17. April nächsthin. 76

Rationelle und gründliche Ausbildung durch die

**Handelsfachschule
d. Instituts Humboldtianum, Bern**

Schlosslistrasse 23 :: Telephon: Bollwerk 34.02

Prospekte und Lehrplan durch **Die Direktion**

Für Schulen

Benützen Sie als **Anschauungs-Material für den Geographie-Unterricht** unsere ein- und mehrfarbigen Landschaftsbilder aller Länder Europas. Grosse Auswahl Gemälde-Reproduktionen, Ansichtskarten und Ansichten-Alben. Vorzugspreise für Schulen. 145

Photoglob Co., Zürich

Handels- und Verkehrsschule Bern

Efflingerstrasse 12 — Tel.: Bw. 54.49

Direktion: **O. Suter**

Die neuen Jahres-, Halbjahres- und Vierteljahres-Kurse
beginnen am 23. April

Prospekte und Referenzen durch die Direktion.

Stellenvermittlung

84

Musikalien, Instrumente

Zubehörteile, Saiten etc.

Odeon-, Parlophon-, Grammophon-Platten

beziehen Sie am vorteilhaftesten im

67

Odeon Musikhaus E. SCHÄRER

Bahnhofstr. 34 **BIEL** Telephon 15.50

Sämtliche Reparaturen werden ausgeführt.

Verlangen Sie Auswahlendungen und Gratiskataloge.

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Einige kritische Bemerkungen über Schule und Jugend.

Von Dr. F. Marbach.
(Schluss.)

Irgend einem Reformator kam die Idee, Banderet und Reinhard taue nichts mehr, mit der neuen Methode lasse sich weit mehr erreichen. Dementsprechend wurde auch das Unterrichtsziel höher gesteckt. Und das Resultat? Die jungen Leute, sagt der Lehrer, wüssten zu reden. Wenn man sie in der Fortbildungsschule das erste Mal hört, sagen sie « j'avons ». Nicht nur in der Methodik, sondern in der Pädagogik allgemein ist in letzter Zeit viel übers Ziel geschossen worden. Ich habe eine Hochachtung vor psychologischer Forschung. Aber man kann den Faulenzer oder den flüchtigen Schüler nicht immer ungestraft laufen lassen, weil dem Lehrer ein Traum des Schülers zur Kenntnis gelangt. Und wenn ein Schüler die primitivsten Formen des Anstandes vergisst, weil ihm vielleicht jemand aufgehetzt hat, so nützt es sicher wenig, nach Komplexen zu suchen. Da scheint es mir weder mit Fortschritt noch Fachbildung unvereinbar zu sein, nach alter Väter Sitte aufzutreten. Denn wir vergessen gar zu leicht: Es gab früher auch Leute, die in die Schule gegangen sind, und aus vielen hat es etwas gegeben. Ich habe mich nie für den sogenannten « gesunden » Fortschritt auf irgendwelchem Gebiet begeistern können: der Draufgänger hat mir stets besser gefallen als der Zögerer. Aber auch der Draufgänger, wenn er Erfolg haben will, darf nicht vergessen, dass an den zu bekämpfenden Dingen Teile haften, die « Wahrheit » geworden sind. Sie darf er nicht bekämpfen, will er nicht seine ganze Reform, seine ganze Arbeit gefährden. Und eines dieser Dinge ist die *Disziplin*. Falsch verstandene Reformideen haben es dazu gebracht, dass vielerorts die Schuldisziplin arg verloren ging. Wo aber der Schüler während der Schulzeit nicht an eine stramme Ordnung gewöhnt wird, wird er auch nicht fürs Leben erzogen. Er mag in die Fabrik kommen oder in ein Comptoir, immer wird er die Berufs- oder Betriebsordnung achten müssen. Dann wird er *dem* Lehrer dankbar sein, der ihm schon frühe Ordnungsliebe, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit anerkund, ihn mit einem Wort zu einem disziplinierten Menschen machte. Dabei ist ohne weiteres klar, dass man unter Disziplin nicht « Drill » zu verstehen braucht. Voraussetzung der Disziplin in einer Klasse ist allerdings, dass der Lehrer nicht jeden dummen Streich oder jedes freche Gebaren eines Schülers mit den berühmten « Komplexen » entschuldigt. Auch wenn er, wie recht, Gegner der körperlichen Strafe ist und viel psy-

chologisches Verständnis besitzt, so gerät er in Situationen, wo im Interesse der Disziplin (der Grundlage alles Lehr- und Arbeitserfolges) eine Ohrfeige zur Notwendigkeit wird. Darf ich ein Beispiel aus der Praxis nennen? Fussballmatch. Holland-Schweiz 5:0 für Schweiz. Die Schüler in Bern sind ausser sich. Am Montag darauf. — Französischstunde. Ein Schüler liest während der schriftlichen Arbeiten die Schweizerische Fussballzeitung. Ich gehe zu ihm hin, nehme sie ihm ab mit der gelassenen Bemerkung, sie sei dem Klassenmuseum verfallen. Das ist alles sehr ruhig zugegangen, und ich war überzeugt, durch gelassene Ruhe einen — der deutsche Pädagoge würde sagen — kolossalen Eindruck gemacht zu haben. Aber ich hatte falsch vermutet. Anderntags bringt mir der Knabe eine alte, dreckige und zerrissene Fussballzeitung mit der kurzen Bemerkung: « Da haben Sie auch noch eine! » — Sie war nicht sanft, die darauf folgte und schmerzte mich an der Hand. Vielleicht hätte ich vorerst den Komplex herausanalysieren sollen. Wenn auf die Herausforderung des Schülers, sei sie so oder so gemeint gewesen, die Antwort nicht in Form einer Ohrfeige erfolgt wäre, so wäre es fertig gewesen mit der Disziplin und damit dem Lehrerfolg in dieser Klasse. Ein Knabe « probiert » hie und da und gibt sich erst zufrieden, wenn er sieht, dass der Lehrer die Zügel fest in der Hand behält. Ich strafe nur im Notfall mit der Hand. Aber jene Ohrfeige wurde von der ganzen Klasse als Erlösung empfunden. Uebrigens liess der Vater des Knaben danken. Ich bin überzeugt, dass die Psychologie den Fall ergründen könnte. Das mag sie im psychologischen Seminar tun. Sie erlaube dem Lehrer mit Rücksicht auf den in Frage gestellten Lehrerfolg einen solchen Fall ad hoc zu behandeln, denn Schule halten ist Praxis. Komplexe ergründen oft sehr graue Theorie. Ich weiss, dass viele Lehrerinnen und Lehrer (aus allen Seminarien) mit einer gewissen Hochnäsigkeit auf den Lehrer herabschauen, der nicht jeden pädagogischen Schmarren mitmacht — wenigstens probeweise. Diese Leute, die selber schon Dekadenzerscheinung sind, beweisen, wie fern ab die Theorie oft vom Leben steht. Sie wissen nicht, dass eine Theorie nur dort mit Erfolg in die Praxis umgewertet werden kann, wo sie Ausdruck des Regenerationswillens der Umgebung, des Milieus, ist. Um schulreformerisch im richtigen Mass wirken zu können, muss man unbedingt soviel historisch-politisches Fassungsvermögen besitzen, um zu erkennen, dass die *Verwirklichung* bestimmter Ideen ganz bestimmte Verhältnisse voraussetzt. Viele begreifen das nicht. Sonst würden sie nicht pädagogisch-methodische Forderungen deutscher Schulmänner, die

zum grossen Teil noch von der Wilhelminischen Zeit her beeinflusst sind, unbesehen auf eidgenössische Verhältnisse übertragen wollen. Es ist unrichtig, auf die Vorträge, in denen Scharrelmann uns sagt, wie man es in Deutschland machen sollte, mehr Gewicht zu legen als auf Ansichten der Schulmänner, die mit dem Milieu vertraut sind, aber vielleicht nichts von Barnum wissen.

Ich gehöre nicht zu den Leuten, die am bernischen Staate wenig zu tadeln haben. Ich habe in gar mancher Versammlung, ehrlich überzeugt, « geschimpft ». Aber man muss schon Augen und Ohren verloren haben, um nicht zu merken, dass wir im Kanton Bern eine der freiesten Schulen besitzen. Diese Freiheit, in der eine Schule sich erst entwickeln kann, verdanken wir dem alten, verachteten bernischen Schulmeister, der jetzt tot ist oder Pension bezieht. Aus dem furchtbaren Zwang des Wilhelminischen Deutschland heraus sind pädagogisch neue, freiheitliche Ideen entstanden, die, wie jedes fortschrittliche Gebilde, einen illusionären Schleier trugen. Zugespitzt waren sie alle auf deutsche Verhältnisse. Nun mussten diese Theorien sofort in der Schweiz verwirklicht werden. Und viele guten Leute merkten nicht, dass sie hier schon verwirklicht waren. Das ergab für hiesige Verhältnisse eine Verschärfung der pädagogischen und methodischen Forderungen, die keinen Sinn mehr hatte. Eine Auswirkung war aber doch da; sie zeigte sich in einer Verminderung des Ernstes der Lebensauffassung, in einer Ueber-Lockerung der Disziplin, in der Ueberschätzung des Spiels und der Spielerei und in der Unterschätzung der Arbeit, wie sie das Leben vom Schüler später fordern wird.

Manchmal ist die sinnlose Reformiererei nach deutscher Reklame geradezu lächerlich geworden. Ein Gleichnis mag erklären, wie oft allzurasch, ohne Beachtung aller objektiven lokalen Verhältnisse vorgegangen wurde: In einer deutschen Ortschaft findet man, es gebe zu viele Eichen in der Umgebung. Man beschliesst: Es müssen einige Eichen gefällt werden. Die Verhältnisse erlauben das. Daraufhin die entsprechende Forderung in Seldwyla — Schweiz: Es müssen Eichen gefällt werden! Der letzte Prachtsbaum in Seldwyla fällt. Es war nur noch einer da. —

So sei es nicht gegangen? Oh ja, doch! In Deutschland verlangte das monarchistische System das Auswendiglernen von Stammbäumen und Jahrzahlen im Geschichtsunterricht. Ganz natürlich entwickelte sich eine Bewegung für Freiheit und vernünftige Methode. Die Devise wurde bei uns wiederholt, wo die Methode nur sporadisch, nicht allgemein wie in Deutschland, unsinnig war. Sogenannte reformistische Lehrer rufen: Keine Jahrzahl im Geschichtsunterricht! Keine Belastung des Gedächtnisses! Was erreichen sie damit? Nichts, gar nichts. Denn Geschichte ohne Jahrzahlen ist eine Treppe ohne Stufen, eine Leiter ohne Sprössen. Ein historisches Verständnis gibt es nicht ohne « Jahrhundertbewusstsein » und ein Jahrhundertbewusstsein nicht ohne Jahrzahl. Die

Uebertragung der in Deutschland berechtigten Forderungen auf unsere Verhältnisse führt in diesem Fall zu nichts als zu einer Kultivierung der Unordnung im Denken unserer Schüler und zur Einimpfung der Ansicht, als könnte man lernen und verstehen, ohne zu arbeiten. Ich bin froh, dass meine Geschichtslehrer nicht alles, was in einer pädagogischen Zeitschrift als Anregung stand, als Imperativ auffassten. Es ist zwar gut, dass die Schule nicht mehr ist wie früher, wo wirklich oft gar viel Pedanterie und Formelkram herrschte. Aber es ist auch gut, dass in der Geschichte noch andere Namen genannt wurden als Bollo und Zollo und Bremo, oder wie sie alle heissen, die Alemannen vom Fusse des Bantiger.

Die Beobachtung, dass die Jugend Züge dekadenter Zeiten aufweist, hat mich veranlasst, die Frage zu stellen, ob nicht vielleicht die Schule durch unrichtig aufgefasste und schlecht verdaute Reformideen, die den objektiven Bedingungen und Notwendigkeiten des Milieus nicht entsprechen, den dekadenten Zug unbewusst gefördert hat. Kein Zweifel, die Hauptschuld an der Dekadenz, die nirgends so sehr wie im *entarteten* Sport zu sichtbarer Geltung gelangt, trägt nicht die Schule, sondern das Kriegs- und Nachkriegsmilieu. Aber die Schule hat die Disziplin, die ein sozialer Faktor ist, vielfach aufgegeben. Sie hat Spiele-rien mit Arbeit verwechselt und in falscher Humanitätshascherei in allem und allem Vater und Mutter für Fehler des Kindes verantwortlich gemacht, nie das Kind selber. Theoretisch mag sie recht gehabt haben. Aber sie vergass, dass das Leben das *Individuum* zur Verantwortung zieht und nicht dessen Erzeuger. Lombroso ist ein grosser bahnbrechender Geist. Aber die Verbrecher darf man nicht ungestraft herumlaufen lassen, auch wenn man Lombroso anerkennt. Ich meine, dass man bestrebt sein kann, die Schule zu verbessern, die neuesten psychologischen Forschungen der Methode dienstbar zu machen, ohne gleich alles über Bord zu werfen, was ich « anerkannte Tradition » nennen möchte.

Wenn einige komplextrunkene Pädagogen sich etwas mehr um das soziale Milieu des Kindes, seine Wohnstätte, seine Nahrung, seine Kleidung usw. kümmern wollten, sie würden weit reformerischer wirken, als wenn sie versuchen, Träume zu analysieren. Wichtiger als die Analyse scheint mir für den Pädagogen immer noch der Umstand zu sein, ob der Traum im Bernerhof stattfand oder in der Herberge zur Heimat, im Kirchenfeld oder im Lorraineloch. Die Methode mag letzten Endes sein, wie sie will! Wenn sie nur nicht die *Arbeit* verkennt. Arbeitsschule gegen Lernschule war bis dahin eine falsche Bezeichnung. Man hat leider oft die Spielschule resp. die Spielereischule der Lernschule gegenübergestellt. Was man nötig hätte, wäre eine *Lern- und Arbeitsschule*. — Dazu hat man die Devise « mens sana in corpore sano » masslos übertrieben. Der Schüler mit dem guten Aufsatz musste sich verkriechen neben dem Muskelprotz. « Die Klasse ist nichts wert, sie kann

nicht ballspielen. » Turn- und Spielplätze wuchsen aus dem Boden. Recht so! Aber der Rechnungslærer lässt auf Packpapier schreiben, weil er keine Hefte mehr kaufen darf. — « Der in der ganzen Welt beliebte englische Sport mag, was uns wenig angeht, für die ganze Welt passen. Seine Nachahmung in Deutschland war dem deutschen Genius schädlich. . . . Es gibt eine gewisse Feinheit deutschen Denkens, die vielleicht mit einem ritterlich gestählten Körper nicht vereinbar wäre. » Das schreibt Nicolai in seiner Biologie des Krieges. Ich denke, dass seine Worte für die Schweiz auch passen. Lockerung der Disziplin. Ersetzung der Arbeit des Lernens durch sogenannte « spielende Methoden ». Ueberschätzung der Körperkultur durch die Schule, das alles fördert die Jugend in ihrem dekadenten Zug. Eine Neuorientierung ist hier nötig. Das humanistische Ideal muss vor dem römischen den Vorzug erhalten, ohne einseitig zu werden.

Missverständene Forderungen der Schulreform sind in unserer Zeit, da eines der vielgelesenen Bücher den bezeichnenden Titel « Untergang des Abendlandes » trägt, sehr gefährlich. Besonders dann, wenn sie Arbeit durch Spielereien, Disziplin durch Unordnung und Selbstherrlichkeit ersetzen und die Körperkultur über Geisteskultur stellen.

Man darf der Jugend die Freiheit nicht restlos schenken. Es geht nicht an, dass, wie es tatsächlich verlangt wird, die Schüler jeden Tag bestimmen, welches Fach in der Schule gelehrt werden müsse. Man tut der Jugend damit den schlechtesten Gefallen. Denn über den Gebrauch der Freiheit muss der Mensch später auf eigenes Konto Rechnung ablegen. Und es ist dann zu seinem Unglück nicht die Praxis, sondern wieder nur die Theorie, die nach erfolgtem Schiffbruch an den Richter die Frage stellt, die vielleicht auch für viele Lehrer und Lehrerinnen, im Hinblick auf ihre schlechte Verdauung neuer pädagogischer Offenbarungen, am Platze wäre:

« Ist es die Schuld der schwachen Seele, dass sie nicht mächtig sei, so furchtbare Geschenke in sich zu fassen? » (*Dostojewski*.)

Examen.

Letztthin hatte ich Gelegenheit, einem Examen beizuwohnen, das verdient, im Berner Schulblatt erwähnt zu werden: nicht der Schüler oder des Lehrers, wohl aber der Leute wegen. Am Vormittag reiste ich in die betreffende Gemeinde und konnte eine halbe Stunde im schönsten Sonnenschein den Berg hinaufsteigen. Dort angelangt, reinigten die Schüler gerade das Schulzimmer und hatten nachher ihre helle Freude, es zu bekränzen.

• Nach dem Essen sah ich die Kinder im Sonntagsstaate vor dem Schulhaus, gespannt auf die Dinge, die da kommen sollten. Da bekommt der Lehrer plötzlich die Botschaft, dass der Herr Pfarrer dem Examen nicht beiwohnen könne. Der

Lehrer meldet dies dem Präsidenten der Schulkommission, der dadurch in grösste Verlegenheit kommt. Dadurch wurde er verurteilt, die Examenrede zu halten, aber wie sollte er das können, hatte er doch noch nie eine Rede gehalten! Der Präsident trägt dem Lehrer auf, die Rede selber zu halten, womit letzterer sich einverstanden erklärt.

Das Examen begann. Eingangs wurde gebetet, und der Lehrer stellte uns seine Klasse vor. Das gefiel mir; denn es war eine Gesamtschule und dadurch wussten wir sofort, wo die verschiedenen Schuljahre sich befanden. Nun wurde vom dritten bis neunten Schuljahr gelesen; die Kleinen machten auf die Tafel eine Examenschrift, die sie nachher den Anwesenden zeigten. Das Lesen ging mühsam, weil zwei Kräfte einander entgegenwirkten: die alte Leseart des alten Lehrers und die hochdeutsche Art des jungen Lehrers. Noch einige gewaltige Streiche und die Eiche fällt. Unterdessen kamen beständig Besucher. Diese kamen doppelt auf ihre Rechnung, indem sie ausser dem Zuhören auch die schriftlichen Arbeiten des verflossenen Schuljahres zu Gesicht bekamen. Da lagen auf: Aufsatzhefte, Rechnungshefte, Geographiehefte, Gedichtheft und Examenschriften. Aus alldem konnten die Anwesenden sehen, dass in der Schule gearbeitet wurde. Mir gefielen besonders die Geographiehefte. Mit einfachen, klaren Zeichnungen verstand es der Lehrer, den Schülern Gestalt und Form unserer Heimat verständlich zu machen. Einzelne Berge waren in den Schülerheften so naturgetreu dargestellt, dass man sie erkennen musste. Schade war, dass Eltern und Behördemitglieder sich nicht die Mühe nahmen, die Sachen recht anzusehen; es beweist dies wenig Interesse für die Arbeit der Schule.

Es folgten Rechnungen (einfache Zinsrechnungen), die die Schüler nicht alle konnten; das gleiche wäre aber auch von den Besuchern zu sagen gewesen.

Nach der Pause hörten wir einiges aus der Welt- und Schweizergeographie. Hier waren die Schüler meistens auf der Höhe, was sie auch zeigten. Die Kleinen rechneten in dieser Zeit und zeigten ihre Lösungen. Hierauf sassen die Schüler zusammen und sangen einige Lieder; zwischenbinnen sagten Erst- und Zweitklässler lustige Verslein auf.

Aus dem Gesang konnte man merken, dass die Vorfahren der Schüler einmal singen konnten. Diese Kunst hat sich aber auf die Kinder schlecht vererbt; welches der Grund hiezu sein mag, wollen wir hier nicht untersuchen. — Auch im Singen kämpfte die neue Sprache mit der alten.

Nun folgte die Rede, vom Lehrer selber gehalten. Dieser dankte den Anwesenden für ihr Erscheinen, der Schulkommission, dass sie ihm während des Jahres treu zur Seite gestanden sei und richtete zum Schluss ein ernsthaftes Wort an die Konfirmanden.

Als der Lehrer nun fragte, ob einer der Anwesenden noch ein Wort sprechen möchte, meldete sich niemand. Darauf wurde das Unser Vater ge-

betet und damit das Ende des Examsens angezeigt. Nachdem die Kinder ihren Examenbatzen erhalten hatten, entfernten sie sich. Die Schulkommission lud das Frauenkomitee, den Lehrer und noch einige Schulfreunde (Lehrer) zu einem Glas Wein und einem Zvieri im « Pintli » ein.

Der Lehrer dankte, ihm aber dankte niemand. Mich hat das tief berührt. Die Leute können sich nicht vorstellen, welche Aufgabe und Pflicht es ist, in einer Gesamtschule zu unterrichten. Die Arbeit des Lehrers ist selbstverständlich, dafür hat er den grossen Lohn, und wenn er für die Vorbereitungen und Korrekturen mehr als eine Stunde Zeit verwendet, so ist er ein Narr, wie sich ein Bürger jener Gemeinde dem Lehrer gegenüber äusserte.

In jener Gesamtschule ist aber die Aufgabe des Lehrers doppelt schwer, weil er noch gegen alte, eingewurzelte Uebel ankämpfen muss. Ich möchte deshalb an dieser Stelle dem Lehrer für seine Mühe wärmstens danken, damit er sieht, dass es Leute gibt, die seine Arbeit verstehen und sie schätzen. In dieser kurzen Zeit konnte ich vieles lernen, was sich auch in meiner fünfklassigen Schule anwenden lässt. Es ist schwer, es allen Leuten recht zu machen; schwerer, seine eigenen Wege zu gehen, wenn man sie als die richtigen erkannt hat, und am schwersten, die verstockten Menschen dazu zu bringen, dass sie auch das Neue achten und anerkennen lernen. *Frieda.*

Ferienversorgung schwächerer Schulkinder pro 1922.

Der Wohltat der offiziellen Ferienversorgung sind im Laufe des Jahres 1922 im Kanton Bern ungefähr 2200 Kinder teilhaftig geworden (1921 = 2100). Die grosse Mehrzahl der Placierungen erfolgte kolonieweise.

Auf die beteiligten Gemeinden und Ortschaften entfallen: Aarberg 23, Bern zirka 800, Bümpliz 66, Büren a. A. 36, Herzogenbuchsee 63, Huttwil 36, Interlaken 78, Langenthal 97, Langnau 152, Laupen 25, Lyss 37, Madretsch 36, Münchenbuchsee 13, Münsingen 17, Oberburg 37, Pieterlen 60, Pruntrut 24, Roggwil 32, Schwarzenburg 22, Thun 358, Wabern 40, Wangen a. A. 16, Zollikofen 16.

Bei durchschnittlich dreiwöchiger Feriendauer erreichten die finanziellen Aufwendungen den ungefähren Betrag von Fr. 100,000; das bedeutet gegenüber 1921 einen Kostenrückgang von zirka Fr. 10,000. Das Hauptopfer brachte wiederum der Hilfsverein der Stadt Bern; aber auch andere Ausgabeposten dürfen sich sehen lassen und legen Zeugnis ab für den Opfersinn der Jugendfürsorge.

Die Tageskosten beliefen sich durchschnittlich auf Fr. 2.30; das Maximalkostgeld war Fr. 3.80, der minimalste Betrag Fr. 1.70. Anno 1921 betrug der Durchschnitt Fr. 2.60. Es ist also ein merklicher Preisabbau zu konstatieren. Hoffen wir, dass

er anhalte und der ferienbedürftigen Jugend zugute komme.

Wir sprechen allen Behörden, Komitees und Kolonieleitern, wie auch den Pflegegebern neuerdings unsern herzlichsten Dank aus für alle aufgewendete Arbeit, Mühe und Treue im Dienste der Ferienversorgung und bitten sie, auch pro 1923 am guten Werke weiterzuarbeiten.

Der Unterzeichnete ist bereit, auch pro 1923 Platzofferten entgegenzunehmen, zu registrieren und privaten und kollektiven Interessenten zur Verfügung zu stellen.

Frauenkappelen, den 3. April 1923.

Im Auftrage des Ausschusses für kirchliche Liebestätigkeit,

Der Berichterstatter: *H. Matter*, Lehrer.

Verzeichnis der Familien, die pro 1923 gewillt sind, während der Ferien Kinder zu mässigem Kostgeld aufzunehmen.

Adelboden: E. Elbers, Kinderheim.

Diemtigen i. S.: Schwestern Wiedmer, Pension Schönbühl; für ganze Kolonien.

Fahrni bei Steffisburg: Lehrer A. Schärz kann ca. 40 Kinder teils selbst aufnehmen, teils in der Nachbarschaft unterbringen.

Fratigen (Hasli): Lehrer Röstli; ca. 30 Kinder.

Guggisberg: Peter Burri in Martenen.

Homburg bei Thun: Lehrer J. Stucki vermittelt Plätze für ca. 60 Kinder.

Frl. R. Bütigkofer, Kinderheim; 2 bis 3 Kinder zum Preise von Fr. 2.50.

Iseltwald: Frl. Rosina Abegglen a. d. Burg.

Kaltenbrünnen bei Gasel: Familie Binggeli-Mader, Landwirt.

Kandergrund: Frau Marie Brügger, Bunderholz; 5 bis 7 Mädchen.

Kapf, Arni b. Biglen: Frau Pauli; 3 bis 5 Kinder.

Liesberg, im Berner Jura: Familie H. Ruch, Werkstattmeisters; 1 Mädchen, 12- bis 14jährig, unentgeltlich.

Linden: Familie Linder, Griedenbühl; 1 Kind.

Lützelflüh: Kinderferienheim von Fritz Bärtschi, Sohn.

Madiswil: Frau Güdel-Bösiger; 1 bis 2 Kinder.

Meiringen: Herr Jossi, Schulinspektor; 1 grösseres Kind.

Messen: Frau E. Moser-Schürch, Eichholz.

Oberstocken bei Thun: Frau Witwe Bieri; 4 bis 6 Kinder.

Schwandenbad bei Steffisburg: Herr Fritz Nussbaum; ganze Kolonien.

Soubez bei Moutier: Herr Heinr. Förster; 1 Kind fürs ganze Jahr, monatlich Fr. 40.—.

Sundlauenen: Familie Glauser; 50 Kinder.

Wimmis: Lehrer K. Wampfler; ca. 15 Knaben.

Zimmerwald: Geschwister Hugli; 2 Mädchen.

In diesen Plätzen waren pro 1922 insgesamt 244 Kinder in den Ferien.

Das Kostgeld muss von Fall zu Fall neu verabredet werden. Anmeldungen von Ferienplätzen nimmt entgegen und vermittelt

H. Matter, Lehrer, Frauenkappelen b. Bern.

ooooooooo VERSCHIEDENES ooooooooo

Patentprüfungen 1923. Es wurden diesen Frühling dem bernischen Lehrkörper zugeführt:

<i>Lehrerinnen</i> aus dem Seminar Thun	19
» aus dem Seminar der neuen Mädchenschule	15
» aus dem städtischen Seminar Bern	33
Total	67
<i>Lehrer</i> aus dem Seminar Muristalden	18
» aus dem Oberseminar	28
Total	46

Ein Hospitant des Oberseminars, der seinen ersten Unterricht in einem Privatseminar erhalten hat, muss ein Nachexamen bestehen.

Zum **Fachexamen in Französisch** hatten sich 15 Lehrer gemeldet; einer musste wegen ungenügender Durchschnittsnote zurückgewiesen werden. Von den verbleibenden 14 Kandidaten haben 11 das Examen mit Erfolg bestanden.

Sitzung der Verwaltungskommission der bernischen Lehrerversicherungskasse vom 31. März 1923. * Dem Gesuch des Bundes abstinenter Lehrer, Sektion Bern, um Subvention, kann die Verwaltungskommission, trotz aller Anerkennung des guten sozialen Wirkens dieses Bundes, nicht entsprechen, weil keine statutarische Grundlage vorhanden. Dagegen erklärt die Kommission sich gerne bereit, Familien von Lehrern, die ihr von dem obgenannten Bund empfohlen werden, aus dem Hilfsfonds zu unterstützen.

Der Direktor erhält Auftrag, einen Entwurf für eine Ergänzung der Statuten vorzubereiten für Einrichtung einer Sparabteilung für solche Lehrkräfte, die aus bestimmten Gründen der Kasse nicht als Pensionsberechtigte beitreten können.

Mit der Oberpostdirektion wird ein Vertrag abgeschlossen, nach welchem die Briefträger der Lehrerversicherungskasse die Lebensausweise für Pensionierte besorgen.

Wie mit der Hilfskasse des Staates Bern, so wird auch mit der städtischen Pensionskasse Bern ein Abkommen abgeschlossen, das unsern Mitgliedern den Uebertritt ohne Schwierigkeiten gestattet.

Pensioniert werden: *Primarlehrerkasse:* E. Grogg, Lehrer, Bern; Frl. M. E. Boo, im Grund. Gstaad, und Frau Joh. Hess-Lüthi, Kurzenei, provisorisch für ein Jahr; ebenso Klara Wannemacher, Angestellte der Kasse.

Mittelehrerkasse: Eine Kinderpension wird zugesprochen einer mehrjährigen aber nicht erwerbsfähigen Tochter eines verstorbenen Sekundarlehrers.

* Die Verwaltungskommission der Lehrerversicherungskasse hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, in Zukunft die in ihren Sitzungen gefassten wichtigeren Beschlüsse im Berner Schulblatt zu veröffentlichen.

Arbeitslehrerinnenkasse: Frl. Marie v. Gunten, Bern; Frau Witwe Schneeberger-Brugger, Thöringen; Frau Ros. Gerber-Eymann, Nieder-Wichtrach; Frau Witwe Bertha Wyss-Dreyer, Jegenstorf. E. V.

Schweizerische Vereinigung für Anormale (Gebrechliche). Aus dem soeben erschienenen Jahresbericht für 1922 entnehmen wir, dass der Bundesrat eine erstmalige Subvention von Fr. 15.000 für das schweizerische Abnormenwesen bewilligt hat zuhänden der Unterverbände für Krüppelhafte, Epileptische, Blinde, Taubstumme, Schwachsinnige und Schwererziehbare der schweizerischen Vereinigung für Anormale. Die von Mattsche Motion, nach der den durch die Kriegszeit bedrängten Anstalten eine einmalige Subvention von 1 Million Franken hätte zukommen sollen, muss der jetzigen misslichen Finanzlage des Bundes wegen fallengelassen werden; dagegen ist eine *Erhöhung des Jahresbeitrages an die schweizerische Vereinigung für Anormale und die Ausdehnung der Bundesbeschlüsse von 1884 und 1895 betreffend die berufliche und hauswirtschaftliche Bildung auf die anormale Jugend* in Aussicht genommen.

Aus den statistischen Zusammenstellungen geht hervor, dass das private Publikum für die Anstalten für Anormale jährlich über 1 Million Franken aufbringt, die Gesamteinnahmen sich auf über 4 Millionen Franken belaufen und ebenso viele Millionen alle Jahre für die Anormalen ausgegeben werden. Die anormalen Zöglinge erstellten für über 1½ Millionen Franken Handarbeitsprodukte. Alle diese grossen Summen wurden durch Privattätigkeit aufgebracht. Sie repräsentieren einen schönen Teil des Nationalvermögens, das einer Förderung durch den Bund wohl wert wäre. Hoffen wir vom kommenden Jahre das Beste! — Nähere Aufschlüsse über die Zwecke und Ziele der schweizerischen Vereinigung für Anormale erteilt das *Sekretariat in St. Gallen*, von dem auch der vollständige Jahresbericht unentgeltlich bezogen werden kann (Postcheckkonto IX 1788 St. Gallen).

Wissenschaftlich gebildete Turnlehrer. An der Basler Hochschule ist dieses Frühjahr der erste zweiseimestrige Kurs für Ausbildung von Turnlehrern zu Ende gegangen, der von 12 Herren und 6 Damen besucht worden war. Neben praktischem Turnen, Methodik und Turngeschichte wurde Unterricht erteilt in Anatomie, Physiologie und Hygiene. Im Laufe dieses Sommers soll auch ein eidgenössisches Turnlehrerdiplom geschaffen werden, das durch eine eidgenössische Prüfung erlangt werden soll.

Neuenburg. Der Grosse Rat nahm ein Dekret an, welches die Gemeinden ermächtigt, Schüler, die in diesem Frühjahr aus der Schule treten, die aber keine richtige Beschäftigung haben, zum Besuch der Schule während des Schuljahres 1923/24 zu zwingen. Ebenso wurde ein Dekret angenommen, nach welchem der Regierungsrat aus Sparsamkeitsgründen die Zahl der Schulklassen um 40 reduzieren kann.

Arithmétique et individualisation.

Deux tendances s'opposent aujourd'hui: l'une, plutôt utilitaire, vise à réunir le plus grand nombre possible d'élèves dans une même classe pour leur donner le même enseignement (car il est avéré que le budget de l'Instruction publique et les exigences de la psychologie pédagogique se trouvent en conflit plus souvent qu'ils ne se trouvent d'accord); d'autre part, on parle beaucoup d'individualiser l'enseignement, de l'adapter aux types divers, de mettre au jour les aptitudes de chaque enfant. Les partisans de cette thèse ne se font pas faute de comparer l'école au fameux lit de Procuste, à moins qu'ils n'empruntent l'image de Tarquin, tranchant de sa cravache la tête des pavots qui dépassaient la moyenne.

De tous les enseignements, celui de l'arithmétique est bien un de ceux où il serait le plus utile de permettre à chaque enfant d'aller à son pas. Il est connu que telle difficulté, résolue par les uns en un tournemain, en retient d'autres durant des jours ou des semaines. Vous connaissez tous ce sentiment de désespoir qui s'empare de vous, quand, menant consciencieusement de front la moyenne de votre classe, vous vous trouvez obligé de lâcher en cours de route les traîneurs pour qui votre enseignement passe par-dessus la tête, tandis que, par ailleurs, les élèves les plus forts s'impatientent de voir leurs camarades piétiner sur place, s'attardant à des difficultés qu'eux-mêmes ont surmontées depuis longtemps.

Comment concilier ces exigences contradictoires?

Après avoir longtemps pratiqué les deux méthodes: la méthode collective où l'on ne parvient jamais à satisfaire tout le monde, et la méthode individuelle, merveilleuse dans ses résultats, mais inapplicable lorsque l'on a affaire à un grand nombre d'enfants, j'en suis venu à un moyen terme. J'ai fait travailler mes élèves individuellement, quel que fut leur nombre dans la classe. Chacun d'eux avait à résoudre un certain nombre de problèmes et pouvait passer au chapitre suivant s'il m'apportait, dans un temps donné, la solution juste à un certain nombre d'entre les problèmes que je lui avais proposés. De cette façon, au bout de quelques semaines, les plus forts avaient terminé leur travail et pouvaient consacrer les heures d'arithmétique à d'autres travaux personnels. La moyenne mettait un temps passablement plus long à venir à bout des difficultés. Pour ma part, je n'avais guère à m'occuper que des élèves les plus faibles pour qui des explications complémentaires étaient nécessaires. Mais, là encore, à l'aide de certaines figures simples, de cubes, de plans, de disques, de règles graduées comme celles du thermomètre, j'arrivais à subdiviser les étapes en un certain nombre de problèmes si simples que mes petits retardataires étaient à même de les résoudre eux-mêmes pas à pas, tout tranquillement, sans que j'eusse à donner d'amples explications. Il est connu que

les enfants très absorbés par leur travail sont d'une tranquillité remarquable. Ces leçons, qui prenaient parfois la forme de concours tout à fait spontanés entre deux ou trois enfants à peu près de la même force, faisaient plaisir à tous, car tout le monde avait le sentiment de faire un effort productif et de ne pas perdre son temps. Il m'est même arrivé d'utiliser le concours des élèves les plus forts, à titre de chefs d'équipe, pour les plus faibles, enseignement mutuel sous une forme extrêmement simple et que le Père Girard n'eût pas désavouée.

J'en étais là dans mes expériences quand m'est tombée sous les yeux une réclame de librairie américaine concernant une méthode originale d'éducation arithmétique. Elle a été traduite et imprimée dans le bulletin de la Société Alfred Binet de Paris. En voici un aperçu.

* * *

La traduction et l'exposé de tout le prospectus étant trop longs, nous nous bornons à étudier comme type la façon d'apprendre à additionner rapidement, telle que la propose l'inventeur, M. Curtis.

I. Fondements de la méthode. — L'expérience.

A. *mais une expérience de laboratoire pédagogique* et non un vague empirisme. Les investigations ont porté sur plus de 200.000 enfants.

B. Les recherches ont permis de conclure à l'inefficacité des méthodes actuelles d'enseignement (et de la valeur des maîtres), et à leur remplacement par une *éducation individuelle*.

C. Ce qui croît avec l'âge, c'est non le savoir, mais la *rapidité* à faire correctement une addition. Ce qu'il faut déterminer, c'est *l'aptitude-type* pour *chaque âge*.

Cette aptitude est caractérisée par deux éléments: la *difficulté* de l'addition et le *temps* mis à effectuer l'opération.

D. M. Curtis a déterminé 15 types d'additions sur quoi porteront les leçons:

Types	Leçons	Nombre d'additions	Nombre de colonnes	Nombre de chiffres	Temps accordé en				
					4 ^e	5 ^e	6 ^e	7 ^e	8 ^e
1	1	72	1	3	6'	4 ³ / ₄ '	4'	3 ¹ / ₂ '	3'
2	4	38	1	5	—	—	—	—	—
3	7	17	2	5	—	—	—	—	—
4	11	18	1	7	—	—	—	—	—

M. Curtis reconnaît que ses types ne sont pas immuables, et il demande à tous les pédagogues du monde de les expérimenter.

II. L'enseignement. — Nous supposons que tous les élèves sont de 6^e classe et commencent le type 1.

A. Le maître leur distribue à chacun une feuille où sont écrites 72 additions verticales de trois nombres d'un chiffre, 4 minutes sont accordées à chaque enfant.

Les 4 minutes écoulées, chaque élève corrige *son propre travail*. Pour cela on a imprimé en

haut et à droite de la feuille les mentions « effectuées » et « correctes », et au *verso* les totaux exacts, à l'envers, comme si on les lisait sur des caractères d'imprimerie, de sorte que vus au *recto* par transparence, ils donnent le total exact à côté de chaque nombre écrit par l'élève. A un premier signal, l'élève compte et inscrit le nombre d'additions qu'il a effectuées complètement. A un deuxième signal, il vérifie par transparence combien de ses totaux sont exacts, et en inscrit le nombre en haut et à droite.

B. Ceux qui dans le temps imparti n'ont pas fait *correctement toutes* les additions proposées, recommencent l'épreuve, les autres passent à la 2^e leçon du type 1. La sélection s'opère ainsi d'elle-même et chaque enfant avance à son « pas ».

C. Tout est prévu pour éviter le temps perdu et pour ne viser qu'au pratique. C'est chronomètre en main que le maître fait sa classe.

III. Sanctions. — La griserie du succès ou la honte de l'échec, *publics* tous les deux. « Le succès appelle la réussite. »

« Un retardataire qui aura enfin satisfait à un type d'addition, verra son nom inscrit en grosses lettres majuscules en tête du tableau d'honneur. »

Après trois échecs successifs dans une même leçon, nécessité d'un graphique dressé par l'enfant et où il se juge. Deux courbes dans le même tableau, celle des opérations effectuées et celle des opérations justes; pour mieux marquer la concomitance de ces deux éléments, les abscisses des deux courbes sont les mêmes pour chaque leçon.

IV. Recherche des causes d'insuccès.

A. *L'élève additionne exactement, mais trop lentement.* — Le maître montre d'abord qu'il est possible d'aller plus vite.

On peut écrire les totaux partiels en chiffres très fins.

24

37

46

107

B. *L'élève avance normalement, puis s'arrête, puis avance de nouveau, etc.* — On assiste l'élève dans les additions en cause, chronomètre en main. On remarque si ce n'est pas en partant d'un certain nombre, toujours le même, qu'il s'accroche; si ce n'est pas un autre nombre (4 par exemple), qu'il ne peut arriver à ajouter; etc...

C. Chacune des nombreuses autres causes d'échecs appelle des remèdes appropriés. »

* * *

Tout ceci n'est peut-être pas parfaitement clair. Le résumé en est trop bref. Mais il y a là, indubitablement, une piste à suivre. S'orienter vers une méthode individualisée, applicable collectivement, faire en sorte que chacun puisse aller à son pas, et cela sans qu'il y ait surcroît de travail pour le maître (bien au contraire, puisque cette méthode décuple l'intérêt et l'activité de l'élève), c'est peut-être bien là l'idéal de l'école de demain. Cet idéal est-il inaccessible? Certes non. La science et l'expérience ont « bu » bien d'autres obstacles!

Ad. Ferrière.

La surveillance des écoles.

L'Inspectorat.

D'une étude solidement charpentée et parue dernièrement dans notre partie allemande,* citons les *conclusions* qui suivent:

1^o L'activité de l'inspecteur des écoles doit tendre à ce but: donner une impulsion énergique à la mission éducative de l'école au moyen:

- a. d'une collaboration effective.
- b. de la surveillance, du contrôle et de l'appréciation du travail du maître.
- c. des travaux d'ordre administratif.

2^o Le point principal en est la *collaboration effective*. Celle-ci, basée sur de solides connaissances spéciales et sur une riche expérience pratique, cherche à stimuler le corps enseignant dans son travail en lui communiquant son amour de la vocation.

Modalités pratiques: Documentation lors de fréquentes visites de classes, collaboration aux œuvres de développement pédagogique et aux cours de perfectionnement; étude de la littérature pédagogique (volumes et revues); emploi de tous les résultats de ces travaux lors de réunions, synodes et dans la presse professionnelle, sous forme de conférences et de leçons-modèles; dans un sens plus indirect, selon le règlement du 1^{er} juin 1910: (bibliothèques, moyens d'enseignement et intuitifs, ornementation de la classe, lectures de classes, jardins scolaires, écoles ménagères, travaux manuels, protection de la jeunesse, alimentation des écoliers, courses scolaires, colonies de vacances, etc.); contact avec l'opinion publique (conférences, presse).

3^o Le travail de l'école, purement intellectuel et visant à des fins idéales ne peut pas être surveillé et contrôlé par le moyen très peu approprié au point de vue intellectuel, d'inspections ordinaires revêtant le caractère d'un examen.

Ces inspections influencent le travail du maître d'une manière défavorable, en le faisant dévier de son but principal: l'éducation. Elles ne répondent donc point à leur but et doivent être remplacées par des visites.

4^o La surveillance et le contrôle ne détruiront rien, ne décourageront ni ne laisseront le maître dans le doute. Ils encourageront, stimuleront, grâce à une collaboration active et effacée. L'examen le plus efficace et le plus précieux pour le maître doit être celui de sa conscience.

5^o Dans des cas particuliers, par exemple, lors de négligences dans l'exercice des fonctions, qui pourraient porter préjudice à tout le corps enseignant, on cherchera à maintenir un contact étroit avec les comités des organisations professionnelles. — Les comités de sections sont chargés d'intervenir aussi vite que possible dans des cas pareils.

6^o La liberté de la méthode, garantie par l'article 43 de la loi scolaire, doit demeurer pleine et entière dans l'intérêt même du succès de l'en-

* « Die Schulaufsicht », von H. Jäggi, nos 47 à 51.

seignement. La meilleure méthode, si elle est imposée, devient une caricature.

7° L'appréciation du travail, si difficile à déterminer en matière d'éducation, sera limitée à des cas spéciaux, lorsque le maître ou l'autorité scolaire la demande.

8° Les inspecteurs des écoles doivent être déchargés de la besogne administrative au profit de leur tâche essentielle; on ne leur laissera le soin que des seuls travaux de bureau absolument indispensables.

9° Par ses connaissances théoriques et pratiques, l'inspecteur doit être l'homme de confiance qualifié, le guide pédagogique du maître, le conseiller autorisé des commissions scolaires.

10° Le corps enseignant connaît le mieux ses meilleurs représentants. En principe, il devrait jouir, d'une manière effective quelconque, du droit de consultation lors du choix des inspecteurs. Mais, aussi longtemps qu'il ne pourra se placer complètement au-dessus de points de vue étrangers à la profession (politique, économique, etc.), ce droit ne peut lui être accordé.

11° Le règlement du 1^{er} juin 1910 rend possible l'organisation de l'inspection des écoles

selon les thèses ci-dessus, mais il ne l'établit pas. La revision dans ce sens en est désirable.

12° Avant cette revision et dans l'intérêt d'une étude approfondie, la question importante de la surveillance des écoles devrait être discutée au sein des organisations professionnelles. C'est pourquoi il est proposé au Comité cantonal de la porter au programme d'activité pour l'année prochaine.

oooooooooooooooo DIVERS oooooooooooooooooo

Porrentruy. Notre chœur mixte donnera son deuxième concert dimanche 22 avril à 21½ heures à la maison d'école de Fontenais. Le corps enseignant d'Ajoie a voulu, par ce geste, donner un témoignage de sympathie à un collègue dévoué, M. René Voisard, premier instituteur-maire ajoulet! Voilà comment, chez nous, *dans le corps enseignant primaire*, nous serrons les rangs!

Le programme est à peu près semblable à celui du concert donné à Courgenay. Nous y donnerons trois autres vieilles chansons de la Veillée, la comédie « Le Gant », etc.

o MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT o

An die Sektionsvorstände.

Gemäss § 18. lit. b, der Statuten sind die Sektionsvorstände verpflichtet, alle im Sektionskreise neu angestellten Lehrer zum Ein- bzw. Uebertritt in die Sektion schriftlich einzuladen. Gedruckte Beitrittskarten können auf dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins bezogen werden. Dagegen sind die neuen Statuten noch nicht gedruckt, indem sich eine kleine Ergänzung als notwendig erwiesen hat. Die diesjährige Delegiertenversammlung wird den Text endgültig feststellen; im Laufe des Sommers kann sodann der Druck vorgenommen werden.

Sekretariat des B. L. V.

Herabsetzung der Besoldung während der Amtsperiode.

Ueber die Frage, ob einem Lehrer oder Beamten während seiner Amtsdauer der vertraglich festgesetzte Gehalt durch das Gemeinwesen willkürlich herabgesetzt werden dürfe, herrscht zurzeit noch eine gewisse Unklarheit. Gutachten steht da gegen Gutachten. Der Staatsrechtslehrer Professor Fleiner in Zürich ist der Ansicht, dass dies nicht geschehen dürfe; dagegen kommt der Berner Professor Dr. Blumenstein zu einem bejahenden Schluss. Nun hat am 20. März 1923 der Regierungsrat des Kts. Bern einen bemerkenswerten Entscheid gefällt, der zwar das Problem noch nicht in seinem ganzen Umfange löst, der aber doch eine Wegleitung für die Behandlung künftiger Fälle bildet.

Aux comités de section.

Aux termes du § 18, alinéa b, des statuts, les comités de section ont l'obligation d'inviter, par écrit, tous les instituteurs et institutrices nouvellement engagés dans leur cercle, à se faire recevoir membre de notre Société. Des cartes d'admission imprimées sont adressées, sur demande, par le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois. Par contre, les nouveaux statuts ne sont pas encore imprimés, étant donné la nécessité d'une légère retouche de ceux-ci. L'assemblée des délégués de cette année en établira définitivement le texte, dont l'impression pourra donc avoir lieu dans le courant de l'été.

Le Secrétariat du B. L. V.

Réduction du traitement pendant la période de fonctions.

Il règne encore à cette heure un certain manque de clarté sur la question de savoir si les communes ont le droit ou non, de réduire, pendant la période de fonctions, le traitement de l'instituteur ou du fonctionnaire, quand ce traitement a été fixé par contrat. Les avis sont bien différents à ce sujet. M. Fleiner, professeur en droit à Zurich, estime que les communes ne peuvent s'arroger ce droit, tandis que M. Dr Blumenstein, professeur à Berne, conclut par l'affirmative. Or, en date du 20 mars 1923, le Conseil-exécutif du canton de Berne a pris une décision qui, à la vérité, n'apporte pas encore de solution sur toute la question, mais qui n'en est pas moins un guide qui nous permettra

Der Sachverhalt ist kurz folgender: Seit geraumer Zeit richteten die ehemaligen Schulgemeinden Murzelen und Uettligen ihren Lehrern und Lehrerinnen Alterszulagen aus. Nach der Annahme des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes beschlossen die beiden Schulgemeinden ausdrücklich, die bisherigen Gemeindezulagen beizubehalten. Auf den 1. Januar 1922 erfolgte aber die Zentralisation des gesamten Schulwesens in der Einwohnergemeinde Wohlen. Am 8. April 1922 beschloss die Einwohnergemeindeversammlung von Wohlen, in Zukunft überhaupt keine besondern Gemeindeförderungszulagen auszurichten. Gegen diesen Beschluss reichten die betroffenen Lehrer Rekurs ein. Der Regierungsstatthalter gab ihnen recht, worauf sich die Gemeinde an den Regierungsrat wandte. Dieser wies am 20. März 1923 den Einspruch der Gemeinde ab und bestätigte so den Entscheid des Regierungsstatthalters. In der Begründung heisst es: « Für die Zeit, wofür die Anstellung gilt, hat der Beamte einen förmlichen Anspruch darauf, so besoldet zu werden, wie ihm verheissen wurde, als er das Dienstverhältnis begründete. Dem öffentlich-rechtlichen Anstellungsverhältnis sind somit vertragliche Elemente beigemischt. » Mit diesen Sätzen ist die Theorie von Herrn Professor Blumenstein, dass im öffentlich-rechtlichen Anstellungsverhältnis der Staat oder die Gemeinde einseitig von sich aus die Anstellungsbedingungen kraft ihrer Souveränität ändern könne, widerlegt.

Ein Punkt ist allerdings noch nicht entschieden, nämlich die Frage, wie es zu halten sei, wenn während der Amtsdauer eine allgemeine Besoldungserhöhung eintritt, ob nicht vielleicht diese einseitig durch das Gemeinwesen wieder aufgehoben werden könne, sofern nur nicht unter die Besoldungsverhältnisse, wie sie zu Beginn der Anstellung bestanden, heruntergegangen wird. In sämtlichen bisherigen Gutachten ist man über diese Frage im allgemeinen stillschweigend hinweggegangen: sie hat übrigens bis jetzt auch noch keine praktische Rolle gespielt.

Sekretariat des B. L. V.

de nous prononcer sur les cas futurs. Voici de quoi il s'agit: Depuis longtemps, les anciennes communes scolaires de Murzelen et d'Uettligen versaient à leurs instituteurs et institutrices des augmentations de salaire pour années de service. Après l'acceptation de la nouvelle loi sur le traitement des instituteurs, les deux communes sus-nommées décidèrent expressément de maintenir les allocations accordées jusqu'alors. Toutefois, la centralisation des affaires scolaires de la commune de Wohlen ayant été votée le 1^{er} janvier 1922, l'assemblée communale de cette localité prit la résolution, en date du 8 avril 1922, de ne plus servir, à l'avenir, d'allocations de renchérissement. Les instituteurs lésés dans leurs intérêts portèrent plainte contre cette décision. Le préfet leur donna raison; mais la commune s'adressa, là-dessus, au Conseil-exécutif, qui, à la date du 20 mars 1923, rejeta la requête de la commune, ratifiant ainsi la décision du préfet, laquelle était motivée comme suit: « Pendant la période pour laquelle l'engagement est valable, le fonctionnaire est absolument en droit de toucher le traitement qui lui avait été indiqué au moment de son entrée en fonctions. Il y a donc ici immixtion d'éléments de contrat dans les conditions officielles et légales de la nomination. » Par ces phrases, la théorie de M. le professeur Blumenstein, suivant laquelle les conditions de contrat de l'Etat ou de la commune pourraient être modifiées de par leur souveraineté, serait donc réfutée.

Il y a pourtant *un* point à élucider encore: Comment faudrait-il envisager le cas où, pendant la durée de fonctions, une hausse générale des traitements aurait lieu? La commune n'aurait-elle pas le droit de réduire de son propre chef les traitements, pour autant qu'ils ne seraient alors pas inférieurs à ceux établis au début de l'entrée en fonctions?

Tous les préavis qui nous sont parvenus jusqu'ici ont, d'une manière générale, passé tacitement sur cette question. Il est vrai, d'ailleurs, que jusqu'à ce jour elle n'a pas encore joué de rôle dans la pratique. *Le Secrétariat du B. L. V.*

25. Jahresbericht des Vorstandes der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer für das Rechnungsjahr 1922.

Die zwei wichtigsten Traktanden des verflossenen Rechnungsjahres sind *das Abkommen mit dem Bernischen Mittellehrerverein betreffend gegenseitige Mitgliedschaft* und die dadurch notwendig gewordene *teilweise Statutenrevision*. Am 28. Okt. 1921 hatte der Vorstand des Bernischen Mittellehrervereins den Vorstand unserer Kasse ersucht, eine partielle Statutenrevision vorzubereiten mit der Bestimmung, dass Hauptlehrer und Hauptlehrerinnen an bernischen Mittelschulen künftig nur dann in die Stellvertretungskasse eintreten können, wenn sie Mitglied des Bernischen Mittel-

lehrervereins sind. Treten sie aus dem Verein aus oder werden sie ausgeschlossen, so sollen sie gleichzeitig ihre Mitgliedschaft der Stellvertretungskasse verlieren. Begründet wurde dieses Gesuch mit dem Hinweis darauf, dass es immer Leute gibt, welche die von der Lehrerschaft geschaffenen sozialen Institutionen mitgeniessen wollen, sich aber weigern, die Opfer zu tragen, die ihnen die Organisation auferlegt. In der Hauptversammlung unserer Kasse wurde am 22. April vorigen Jahres folgender Beschluss gefasst: « Die Stellvertretungskasse legt in ihren Statuten fest, dass Hauptlehrer und Hauptlehrerinnen an bernischen Mittelschulen die Mitgliedschaft der Kasse nur gewinnen können, wenn sie dem Bernischen Mittellehrerverein angehören. Wer nach dieser Statutenrevision aus

dem Bernischen Mittellehrerverein austritt, verliert die Mitgliedschaft der Stellvertretungskasse. Der Bernische Mittellehrerverein nimmt gegenrechtsgemäss in seine Statuten eine Bestimmung auf, welche die Mitgliedschaft des Vereins von der Zugehörigkeit zur Stellvertretungskasse abhängig macht. Von dieser Bestimmung bleiben ausgenommen die Hilfslehrer und die Arbeitslehrerinnen sämtlicher Mittelschulen und die Hauptlehrerinnen und Hauptlehrerinnen an solchen Schulen, wo das Stellvertretungswesen durch besondere Bestimmungen geordnet ist, sei es durch kantonale Reglemente oder durch Vikariatskassen.» In Ausführung dieses Beschlusses unterbreitete der Vorstand der Stellvertretungskasse Ende Juni den Mitgliedern folgende Neufassung des § 2 zur Urabstimmung:

« § 2. Jede Lehrkraft, die an einer bernischen Mittelschule wirkt und dem bernischen Lehrerverein angehört, ist Mitglied der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer, sofern die Bestimmungen des Lehrerbesoldungsgesetzes hinsichtlich der Verteilung der Stellvertretungskosten für sie Geltung haben. Ausgenommen von der Verpflichtung zum Eintritt in die Kasse sind die Lehrkräfte an solchen Mittelschulen, an denen das Stellvertretungswesen besonders geregelt ist.

Hilfskräfte an bernischen Mittelschulen, die dem bernischen Mittellehrerverein nicht angehören, können auf erfolgte Beitrittserklärung hin ebenfalls Mitglieder der Kasse werden. Ihre Aufnahme erfolgt durch den Vorstand.

Die Bestimmung über die Mitgliedschaft zum Bernischen Mittellehrerverein hat keine Gültigkeit für die vor dem 1. Januar 1922 der Kasse beigetretenen Mitglieder.

Der Eintritt in die Kasse hat im ersten Jahre der definitiven Anstellung im bernischen Mittelschuldienst zu erfolgen. Später Eintretende haben sämtliche Jahresprämien von dem Zeitpunkte an nachzuzahlen, wo sie gemäss Statuten hätten eintreten sollen. Ausnahmen davon kann die Hauptversammlung in besondern Fällen genehmigen.

Die Mitgliedschaft erlischt durch Tod, Austritt oder Ausschluss. Letzterer kann durch die Hauptversammlung ausgesprochen werden, wenn ein Mitglied seinen statutarischen Verpflichtungen trotz ergangener Mahnung nicht nachkommt.

Ein Mitglied der Kasse, das gleichzeitig dem Mittellehrerverein angehört, verliert die Mitgliedschaft der Kasse auch, wenn es nach dem 31. Dezember 1921 aus dem Mittellehrerverein austritt oder aus demselben ausgeschlossen wird.»

An der Urabstimmung beteiligten sich ungefähr 40 % der Mitglieder; 224 stimmten der vorgeschlagenen Revision zu, 26 verneinten sie.

Inzwischen hatte auch der Mittellehrerverein zu der Frage Stellung genommen. In seiner Delegiertenversammlung vom 10. Juni fasste er den Beschluss, dem vorgeschlagenen Abkommen zuzustimmen, seine Statuten entsprechend abzuändern und die neue Fassung der Urabstimmung zu unterbreiten.

Die neuen Statutenbestimmungen lauten:

« § 3^{bis}: Jedes Mitglied des Bernischen Mittellehrervereins ist verpflichtet, der Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer anzugehören. Austritt aus der Kasse zieht den Austritt aus dem Bernischen Mittellehrerverein nach sich.

Diese Bestimmung gilt nicht:

- Für Mitglieder, die schon vor dem 1. Januar 1922 dem Bernischen Mittellehrerverein angehört haben ohne Mitglied der Stellvertretungskasse zu sein;
- für Mitglieder, die an Mittelschulen wirken, an denen das Stellvertretungswesen durch besondere Bestimmungen geordnet ist;
- für Hilfslehrer und Hilfslehrerinnen, die dem Mittellehrerverein angehören.»

Mit 189 Ja gegen 16 Nein wurde auch diese Statutenänderung gutgeheissen. Damit ist das gegenseitige Abkommen perfekt geworden. Hoffen wir, zu Nutz und Frommen beider Institutionen und nicht zuletzt zur kräftigen Förderung der Solidarität der bernischen Mittellehrerschaft.

Auch im verflossenen Jahre fand unsere Kasse reichlich Gelegenheit, Mitglieder zu Stadt und Land mit einem Beitrage zu erfreuen. In 94 Krankheitsfällen wurden zusammen Fr. 11.867.35 ausbezahlt. Was im letzten Jahresberichte erwähnt wurde, muss heute wiederholt werden. Die Vertretungen sind nicht im Abnehmen begriffen und entsprechend der Benützung der Kasse mussten die Mitgliederbeiträge für einzelne Kategorien erhöht werden. Unter Berücksichtigung der bisherigen Ergebnisse wurden in der letzten Hauptversammlung die folgenden Normen für die nächsten zwei Jahre festgelegt:

- Lehrer an Sekundarschulen haben als Jahresbeitrag zu entrichten Fr. 16.—;
- Lehrer der Oberabteilung Fr. 18.—;
- Lehrerinnen an Sekundarschulen Fr. 40.—;
- Lehrerinnen der Oberabteilung Fr. 45.—;
- Hilfslehrer und Arbeitslehrerinnen Fr. 1.— per Wochenstunde.

Da voriges Jahr Lehrerinnen von Stadt und Land die Kasse in ungefähr gleichem Masse belasteten, fiel der Grund weg, zwei Kategorien zu bilden.

Auf 1. Januar 1923 sind aus unserer Stellvertretungskasse ausgetreten die Lehrer der Kantonschule Pruntrut, da für ihre Stellvertretung von da an die gleichen Bestimmungen gelten wie für die übrigen Staatsbeamten.

Neueintritte erfolgten im Berichtsjahre 13. Durch das Zustandekommen mit dem Bernischen Lehrerverein geschieht die Anmeldung zum Eintritt in unsere Kasse durch das Lehrersekretariat. Es setzt unsern Kassier jeweilen in Kenntnis von den neu in den Mittellehrerverein eingetretenen Mitgliedern. Sie werden hierauf ohne weiteres in das Mitgliederverzeichnis der Stellvertretungskasse aufgenommen. An den Vorstand unserer Kasse haben Anmeldungen zum Eintritt nur Hilfs-

lehrer und Arbeitslehrerinnen an Mittelschulen zu richten, das heisst solche Lehrkräfte, die dem Mittellehrerverein nicht angehören.

Als Rechnungsrevisor hatte letzten Frühling wegen Rücktritt vom Schuldienst demissioniert Herr *Fritz Iff*, Lehrer an der Knabensekundarschule II, Bern. Für die unserer Kasse treu geleisteten, wertvollen Dienste sprechen wir Herrn Iff den wärmsten Dank aus. Neuer Revisor wurde der bisherige Ersatzmann, Herr *Albert Münch*, Progymnasiallehrer in Thun. Herr *Paul Hutmacher*, Lehrer an der Knabensekundarschule II, Bern, konnte als neuer Ersatzmann gewonnen werden.

Im Berichtsjahre wurden zur Erledigung der laufenden Geschäfte drei Vorstandssitzungen und zwei Bureausitzungen abgehalten. Ein ordentliches Stück Arbeit hat die Statutenrevision und die Urabstimmung gebracht.

Treffender als Worte illustrieren Zahlen die Tätigkeit unserer Kasse. Wir lassen daher einige statistische Angaben folgen:

Geschäftsjahr	Zahl der Stellvertretungsfälle	Auszahlungen
1918/1919	96	Fr. 24,251. —
1919/1920	95	» 18,545. 30
1. April bis 31. Dez. 1921	40	» 4,744. 50
1921	57	» 10,256. 75
1922	94	» 11,867. 35

Obigen Zahlenangaben ist beizufügen, dass in den beiden erstgenannten Geschäftsjahren die Kasse 90 % der Stellvertretungskosten ausbezahlt hat, in den letzten drei Perioden nur 25 %, da der Staat für 50 % aufkam und die übrigen 25 % von den Gemeinden getragen wurden.

Fünfundzwanzig Jahre ist die Stellvertretungskasse nun ihren Weg gegangen. Ohne viel Aufhebens zu machen, hat sie gesucht, ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Sie hat während ihres Bestehens für mehr als 900 Stellvertretungsfälle den Betrag von über Fr. 190,000 ausbezahlt.

Während mehr als zwanzig Jahren war der kranke Lehrer für die Erleichterung der Kosten seiner Stellvertretung einzig auf ihre Hilfe angewiesen. Heute ist es auch in dieser Beziehung besser geworden. Das Lehrerbesoldungsgesetz hat auch das Stellvertretungswesen der Mittellehrer ganz neu geordnet. Staat und Gemeinden übernehmen nun $\frac{3}{4}$ der Stellvertretungskosten und für den letzten Viertel kommt unsere Kasse ganz auf, so dass unser Mitglied neben dem Jahresbeitrag keine weiteren Lasten zu tragen hat. Die viertägige Karenzzeit ist weggefallen, die Unterstützungsdauer, die zuerst 100, dann 125 und später 150 Stellvertretungstage betrug, ist heute nicht mehr so eng beschränkt. Zur Erreichung dieser Fortschritte hat unsere Stellvertretungskasse gute Pionierarbeit geliefert. Sie kann heute an ihrem 25jährigen Jubiläum mit Genugtuung

auf die Vergangenheit zurückblicken und auch getrost in die Zukunft schauen.

Auszug aus der Jahresrechnung 1922.

Jahresprämien und Ein- tritte	Fr. 12,402. —	Fr. 15,379. 65
Zinsen	2,977. 65	
Stellvertretungen	11,867. 35	
Verwaltungskosten . . .	1,362. 15	13,229. 50
<i>Vermögensvermehrung</i>		<u>2,150. 15</u>

Vermögensbestand.

<i>Aktiva.</i> Kasse	196. 13	
Banken	16,678. 90	
Wertschriften	47,500. —	
Guthaben bei U. D. . . .	112. —	64,487. 03
<i>Passiva.</i> Vorbezogene Zinsen und Bei- träge		905. 35
Vermögen auf 31. Dezember 1922		63,581. 68
Vermögen auf 1. Januar 1922		61,431. 53
<i>Vermögensvermehrung</i>		<u>2,150. 15</u>

Zusammensetzung des gegenwärtigen Vorstandes.

Präsident: *J. v. Grünigen*, Handelsschullehrer, Bern.
Kassier: *E. Zimmermann*, Handelsschullehrer, Bern.
Sekretär: *Dr. G. Aebersold*, Seminarlehrer, Bern.
Uebrige Mitglieder: *J. Lüdi*, Sekundarlehrer, Münsingen; *K. Schneider*, Sekundarlehrer, Langenthal.

Rechnungsrevisoren: *E. Krebs*, Sekundarlehrer, Aarberg; *A. Münch*, Progymnasiallehrer, Thun.
Ersatzmänner: *E. Käser*, Sekundarlehrer, Wichtrach; *P. Hutmacher*, Sekundarlehrer, Bern.

Hauptversammlung

**Samstag den 28. April 1923, nachmittags 3 $\frac{1}{4}$ Uhr,
im Bürgerhaus, in Bern.**

Traktanden:

1. Jahresbericht.
2. Genehmigung der Jahresrechnung.
3. Beschlussfassung betreffend Prämien der Beurlaubten.
4. Verschiedenes und Unvorhergesehenes.

Die Mitglieder der Stellvertretungskasse werden hiermit zum Besuche dieser Versammlung freundlich eingeladen.

Bern, den 19. März 1923.

**Für den Vorstand der Stellvertretungskasse
für bernische Mittellehrer,**

<i>Der Präsident:</i>	<i>Der Sekretär:</i>	<i>Der Kassier:</i>
J. v. Grünigen.	G. Aebersold.	E. Zimmermann.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungs-termin
Primarschule.						
Süri, Gemeinde Neuenegg . . .	IX	Oberklasse	zirka 40	nach Gesetz	6, 4	23. April
Ruppoldsried	VIII	Gesamtschule	> 40	>	2, 4	23. >
Erlach, Knabenerziehungsanstalt	IX	Die Stelle für einen Lehrer		gem. Dekret	2	20. > §
Pieterlen	VIII	Klasse II	> 45	nach Gesetz	2, 4	25. >
Bévilard	X	Une place d'institutrice		Traitement selon la loi	2	25 avril

§ Bei der kant. Armendirektion.

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen provis. Besetzung. 4. Für einen Lehrer. 5. Für eine Lehrerin. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet. 10. Wegen Beförderung. 11. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12. Zur Neubesetzung. 13. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin. † Dienstjahrszulagen.

Verlag A. Franke A.-G., Bern



Ganze Generationen

haben ihr Französisch gelernt durch
Banderet und Reinhard

Grammaire et lectures francaises à l'usage des écoles allemandes. I^{re} part., 14^e éd., geb. Fr. 2.—; II^e partie, 14^e éd., geb. Fr. 2.—; III^e part., 13^e éd., geb. Fr. 2.80

Cours pratique de la langue française, abrégé des 3 parties «Gram. et lect. franç.» 17^e éd., geb. Fr. 3.20

Lehrbuch der französischen Sprache, besonders für Handwerk, Gewerbe, Handel und Industrie. 9. Auflage, Fr. 3.80 107

Nouveau cours pratique de la langue française. 6. Auflage, geb. Fr. 3.20

Phonograph. Einführung in die Aussprache französischer Laute. Broschiert Fr. —. 55

Paul Banderet

Résumé de grammaire française. 7. Auflage, Fr. 2.80

Histoire résumée de la littérature française. 5. Auflage, geb. Fr. 4.80

Recueil de thèmes. 1. (Zum «Cours prat.») Lehrbuch und Gram. et lecture I—III. 5. Aufl. Fr. 1.90. 2. (Zum «Résumé») Lehrbuch und Gram. et lect. 3. Auflage, Fr. 2.15. 3. (Zu «Gram. franç.») Lehrbuch und Gram. et lect. Fr. 1.80

Ein praktischer Versuch wird Sie überzeugen!

Verlangen Sie bitte gratis Prüfungsreemplare!

Arbeitsprinzip- und Kartonnagekurs- Materialien

Peddigrohr Bast
Wilh. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

Reise-Artikel

Lederwaren

Bergsport-Artikel

Spezialgeschäft

K. v. Hoven, Bern
Kramgasse 45.

Vor Anschaffung Ihrer

Aussteuern

besuchen Sie in Ihrem Interesse die wegen ihrer erstklassigen Arbeit und äusserst billigen Preisen bestbekannte

49

Möbel-Fabrik Worb

Turnanstalt Bern

Tel. Bollwerk 53.27

Seidenweg 8d

Beste Bezugsquelle für

9

Turn- und Spielgeräte, sowie Turnliteratur.

Grosse

Wandtafelschwämme

à Fr. —.60, —.80, 1.—, 1.20 p. Stck. Auswahlendungen ohne jeglichen Kaufzwang. 38

Hch. Schweizer, Basel.

Grösstes rein schw. Spezialgesch.

Uhren

133

Bijouterie

Eheringe

Silberne und versilberte

Bestecke und

Tafelgeräte

Zigerli & Cie.

Bern, Spitalgasse 14

Beste Bezugsquelle für 163

jede Art Vorhänge

und Vorhangstoffe, Brise-Bise, Garnituren, Draperien etc. Nur la. Qualität bei billigsten Preisen. M. Bertschinger, Rideaux, Wald (Zürich). Gefl. Muster verlangen.



J. Herrmann,

Kramgasse 5, Bern

Reparatur- 71
werkstätte

Telephon
Bollwerk 20.18

Druckarbeiten

für Behörden, Vereine und Private

liefert in sauberer Ausführung und kürzester Frist

Buchdruckerei Bolliger & Eicher
Bern, Speichergasse.

Präz.-Reisszeuge

verfertigt und repariert zu billigsten Preisen. Preisl. gratis. 165
F. Rohr-Bircher, Rohr bei Aarau.



Verlag A. Francke A.-G., Bern

Durch Generationen bewährt!

Durch Neubearbeitung auf der Höhe
moderner Anforderungen.

D. Ribi

Aufgaben über die Elemente der Algebra

1. Heft, 12. Auflage, bearbeitet von Dr. F. Stähli und
J. Studer. Broschiert Fr. —. 90
2. Heft, 11. " " " —. 90
3. Heft, 10. " " " 1. 10
4. Heft, 8. " " " 1. 10

Heft 2—4 neu bearbeitet von Dr. F. Stähli

Auflösungen:

1. Zum 1. Aufgabenheft. Broschiert . Fr. 3. 50
2. " 2. " " 3. 20
3. " 3. u. 4. " " 3. 50

M. Zwicky

Leitfaden für die Elemente der Algebra

Bearbeitet für Schüler

1. Heft, 10. Auflage Fr. —. 60; 2. Heft, 9. Auflage Fr. —. 70
3. Heft, 7. Auflage Fr. 1. 20

Grundriß der Planimetrie

4. Auflage. Geb. Fr. 2. 15 108

Grundriß der Stereometrie

3. Auflage. Geb. Fr. 1. 90

Verlangen Sie ausführliches Lehrmittel-Verzeichnis

Auf Beginn des neuen Schuljahres offeriere ich der
werten Kollegenschaft mein

Lota-Zensurheft

Praktisch eingerichtet und flott ausgestattet, erspart es
Mühe und Arbeit, veranlasst, die Schüler allseitig kennen
zu lernen und erleichtert die Zensur. Beste Empfehlungen.

Preis netto 2 Fr. plus Zustellungskosten. 153

Bestellungen nimmt entgegen der Verfasser

H. Hänni, Oberlehrer, Bern-Liebefeld.



Den Besuchern der Stadt Bern hält sich die

Kaffee- und Speiseshalle Geiger-Blaser

Aarberggasse 22 (3 Min. vom Bahnhof) Bern
bestens empfohlen. Telephon Bollwerk 49.45.

Täglich frische Kuchen, eigene Patisserie

Grosse, neurenovierte Lokalitäten

Für Schulen grosse Preisermässigung

Beste Referenzen zur Verfügung 131



Grimselfpass Hotel Grimselhospiz

Telephon Nr. 7

Haus mit 70 Betten. Restauration. Eigene Forellen aus
dem Grimselsee. Auto-Garage. Mässige Preise. Den tit.
Vereinen bestens empfohlen. Eröffnung 15. Juni. 154

Wengen Hotel Eiger

Gut bürgerliches Schweizerhaus II. Ranges. Angenehmer
Kuraufenthalt, schöne Touristenzimmer. Gute Küche, mäs-
sige Preise. Direkt bei Post und Bahnhof. Der tit. Lehrer-
schaft bestens empfohlen. Prospekte durch K. Fuchs-Käser. 152

Schulen welche Bern besuchen

empfeilt die Gesellschaft für Kaffeehallen, Volksbiblio-
theken und Arbeitersäle unter ihren **alkoholfreien**
Wirtschaften „Rütli“ mit schönem Garten
ganz besonders das „Rütli“ und das geräumige

Restaurant „zur Münz“

an der Marktgasse. 168



Birkenblut

Wunder
tut!Ueberraschende Heilerfolge bei
Haarausfall, spärlichem Haarwuchs,
Schuppen, Ergrauen, Kahlköpfigkeit.
Mehrere Tausend lobendste Aner-
kennungen u. Nachbestellungen.
auch aus ärztlichen Kreisen. —
Grosse Flasche Fr. 3. 50.

Birkenblutcrème

gegen trockenen Haarboden Dose
Fr. 3.— u. 5.—, Birkenbrillantine,
feste Fr. 2. 80, flüssige Fr. 2. 50.
Birken-Shampoo 30 Cts. — Feine
Arnika-Toilettenseife Fr. 1. 20. —
Prompter Versand. 150

Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido

Schulhefte

eigene Fabrikation

Spezialität in Ia. schreibfähigem Papier, sowie sämtliche
Schulmaterialien beziehen Sie am vorteilhaftesten bei
A. Diem, Sohn, Buchbinderei-Papeterie, Biel

Schulwandtafeln aus Eternit-Schiefer

Angenehme Schreibweise — Schwarze Schreib-
fläche — Kein Reißen, kein Verziehen — Keine
Abnutzung — Unempfindlich gegen Hitze und
Kälte — Grösste Dauerhaftigkeit — Kleine Preise

Gestelle jeder Art

Verlangen Sie Katalog und Muster

Jos. Kaiser, Wandtafelabrik, Zug

Telephon 196

115

Patent

Stellvertreter

162

für Handarbeit und Zeichnen
für mehrere Wochen gesucht.
Knabensekundarschule II, Bern
Dr. Ernst Trösch, Vorsteher.

Beamte

erhalten gegen bequeme
Monatsraten Herren-An-
züge, Raglan u. Ueberzie-
her ohne Preisaufschlag
geliefert von:

Ernst Steffen,

Herren- und Damen-
konfektion, Anfertigung
nach Mass,

Schauplatzgasse 33/II,
Bern. 68

Musikalien

liefert **rasch** und **preiswert** 161
Alfred Wehrli, vorm. Phil.
Fries, Rämistr. 31, Zürich.

149

Ateliers 1. Ranges
für Geigenbau u. Reparatur
J.E. ZÜST ZÜRICH
Theaterstrasse 16

Grosses Lager alter
gut erhaltener italienischer,
französischer u. deutsches

Meister-Violenen

Tadellose Reparatur. Bezüglich Ton
und Arbeit hervorrag. selbstgebaute
Violenen, Viola und Celli
Glänzende Atteste v. Künstlern des
In- u. Auslandes. Erste Auszeichnung.
Feinste Saiten, Bogen, Etuis usw.
Prospekte gratis. Einsichtsendungen.

Antiquariat zum Rathaus

W. Günter-Christen, Bern
empfiehlt

Bücher jeden Genres zu billigsten
Preisen. Einrahmungen aller Art.
Stets Ankauf von Bibliotheken,
alter Bilder und Rahmen. 167

Zu verkaufen:

Schweiz. Idiotikon

Wörterbuch der schweizer-
deutschen Sprache, bis heute
erschienen 93 Lieferungen
à 2—3 Fr. zum Totalpreis v. 100 Fr.

Beck, Sekundarlehrer,
158 Florastrasse 24, Bern.

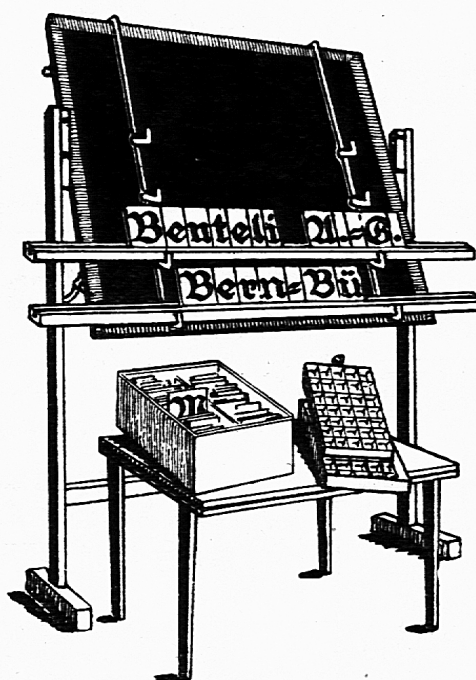
„Einmaleins- und Einsineins-Übungen“

Rechnungskärtchen für Schüler des 3. und 4. Schuljahres
erleichtert die Aufgabenstellung. 166 Preis pro Kärtchen 10 Cts.
Zu beziehen bei **Rud. Zbinden**, Lehrer, Bern, Tillierstrasse 40

Ist Ihr Schulmaterial unvollständig?

Dann schreiben Sie an **G. Kollbrunner & Co.**,
Schulmaterialien in Bern, Marktasse Nr. 14,
Telephon Bollwerk 10.27. Es erfolgt sofortige
Zusendung.

Lesegestell „BENTOS“



mit 2 Holzstäben

Preis Fr. 8.-

Holzstäbe einzeln
Fr. 1.30 165

Grosser Lesekasten

Ausgabe A . . Fr. 25.-
Einzelbuchstabe » -.12
Ausgabe B . . » 12.-
Einzelbuchstabe » -.06

Lesebüchlein

für Kinder . . Fr. 2.40
Buchstabenkarten
(4 fach) . . . » -.15
Buchstabenblätter,
gummiert (4 fach) » -.10

Prospekte gratis

Verlag Benteli A.-G., Bern-Bümpliz

Bestellungen nimmt auch der Staatliche Lehrmittel-Verlag entgegen

Alle Schuhreparaturen

werden sauber und solid
ausgeführt bei

A. Müller

Schuhmachermeister :: Bern
Spitalackerstr. 55, neb. Café Helvetia

Neue Schuhe nach Maß

für abnormale und normale
Füsse, in jeder erwünschten
Ausführung 8

Tea Room Confiserie

*Nur 1^a
Backwaren* 6

Oppliger und Frauchiger

AARBERGERGASSE 23, BERN

Pianos Schmidt-Flohr

Altbewährte Schweizer
Qualitäts-Marke

Grosse Auswahl in
allen Preislagen

Verkaufsmagazin:
Schwanengasse 7 Bern 51

Jugendschriften

für Schulbibliotheken

stets in guter und grosser
Auswahl bei 50

Künzi-Locher

Buchhandlung

Marktasse 1, Bern.